mensch-heimtier.de

MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Ausgabe 04 | 2022

Praxisbericht

Vertrauensaufbau mit wilden Katzen

Hunde und Katzen lindern chronische Schmerzen bei Senioren

Unsere Leseempfehlung

Hunde als Helfer im Haushalt

Tierische Tatsachen

Mehr zertifizierte Ausbildungen für tiergestützte Interventionen

INHALT

Tierische Tatsachen 2
Mehr zertifizierte Ausbildungen für tiergestützte Interventionen

Nachgefragt 3
Geschäftsführerin Pascale Künzi über die fünfte IEMT-Tagung in der Schweiz

Aus der Wissenschaft 4
Hunde und Katzen lindern chronische Schmerzen bei Senioren

Zum Weiterlesen 5
Forschungserkenntnisse zur Mensch-Tier-Beziehung in Kurzform

Aus der Praxis 6
Vertrauensaufbau mit wilden Katzen

Mensch & Tier im Wandel 7
Bienen: Vom lästigen Insekt zum Therapiehelfer

Unsere Leseempfehlung 8
„Der kleine Servicehund – so trainieren Sie Ihren Haushaltshelfer“

Herzlich willkommen

heißt Sie Ihr Redaktionsteam von „Mensch & Tier“ zur letzten Ausgabe eines bewegten Jahres 2022.

Pandemie, Krieg, Inflation – in den vergangenen zwölf Monaten gab es viele Gründe, um sich Sorgen zu machen. Nicht nur um das eigene Zuhause, sondern auch um den Zustand der Welt.

Umso schöner ist es, wenn man einen tierischen Mitbewohner hat, der einen täglich ins Hier und Jetzt zurückholt. Ein Hund, der unbeschwert seinem Ball hinterhertollt. Eine Katze, die sich schnurrend anschmiegt. Ein Kaninchen, das vertrauensvoll durchs Zimmer hoppelt oder ein Ziervogel, der eine Punktlandung auf einer ausgestreckten Handfläche wagt.

Von der Fähigkeit unserer Heimtiere, das Glück des Moments zu empfinden und nicht an gestern oder morgen zu denken, können wir alle lernen. Denn nur wer das Jetzt nicht aus den Augen verliert und zu Hause Abstand zu all der Unruhe da draußen findet, kann sich auch für ein besseres Morgen einsetzen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren (tierischen) Familienmitgliedern einen sorgenfreien Start in ein glückliches und gesundes Jahr 2023!

TIERISCHE TATSACHEN

Wie gut das Zusammensein mit Heimtieren tun kann, das erfahren Menschen auch bei tiergestützten Interventionen in Altenheimen, Krankenhäusern oder Kindergärten. Eine fundierte Ausbildung von Mensch und Tier ist dabei elementar für den Erfolg und die sichere Durchführung. Erfreulicherweise sind immer mehr Lehrgänge für Fachkräfte der tiergestützten Interventionen von den Verbänden ESAAT und ISAAT zertifiziert: Rund 30 Institutionen in Deutschland haben derzeit eine Akkreditierung und damit eine Qualitätsauszeichnung.

Foto: iStock/Tzido

IEMT Schweiz lädt zur Tagung – vor Ort und online

Samstag, der 18. März 2023, steht ganz im Zeichen der Mensch-Tier-Beziehung: Das Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung (IEMT) Schweiz öffnet die Türen zu seiner fünften Tagung. IEMT-Geschäftsführerin Pascale Künzi berichtet, warum sich ein Besuch lohnt – entweder vor Ort in Basel oder virtuell übertragen im Internet.

Frau Künzi, wer ist bei Ihrer Tagung willkommen?
Zielpublikum sind alle, die sich für tiergestützte Interventionen interessieren, die tiergestützt arbeiten oder die sich auf dem Gebiet der Mensch-Tier-Beziehung in irgendeiner Form engagieren. Angesprochen sind aber auch interessierte Personen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Politik und Wissenschaft, die an einem interdisziplinären Austausch interessiert sind. Wer nicht vor Ort in Basel dabei sein kann, kann online an der Tagung teilnehmen und von neuen Methoden aus der Praxis oder von wissenschaftlichen Ergebnissen erfahren. Besonders wertvoll ist natürlich die Chance, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, mit Experten zu diskutieren und neue Kontakte zu knüpfen. Wir freuen uns sehr, die Tagung 2023 erstmals in hybrider Form anzubieten und damit eine Vernetzung von Praktikern und Forschern über die Landesgrenzen hinaus zu ermöglichen.

Worum wird es sich inhaltlich drehen?
Unter dem Titel „Entwicklungen und Perspektiven tiergestützter Interventionen in Forschung und Praxis“ möchten wir neue Entwicklungen im Feld der tiergestützten Interventionen in den Fokus nehmen. Welche neuen Fragestellungen zur Mensch-Tier-Beziehung sind aufgekommen – in der Forschung, aber auch in der Praxis? Und was können wir daraus ableiten für eine künftige Entwicklung des Feldes? Erfahrungen aus der täglichen praktischen Arbeit sowie Resultate wissenschaftlicher Untersuchungen müssen zusammenfinden, um das Feld der tiergestützten Interventionen weiterzuentwickeln.

Auf welche Referenten dürfen sich die Teilnehmer freuen?
Es wird eine Reihe von Beiträgen toller Referenten geben. Beispielsweise wird Roswitha Zink, MSc, zum Thema „Konsent und Vetosignale bei Tieren in der tiergestützten Arbeit“ referieren und Dr. Andreas Barth spricht über „Tiergestützte Friedensarbeit und Traumapädagogik“, zwei besonders aktuelle Themen.

Die Tagung findet statt unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Hediger in Zusammenarbeit mit dem REHAB Basel, der Fakultät für Psychologie der Universität Basel sowie dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut.

Tagungsgebühr vor Ort: 180 Schweizer Franken
(inkl. Mittagessen, Pausenverpflegung und Getränken)
Tagungsgebühr online: 140 Schweizer Franken
Informationen und Anmeldung: www.iemt.ch/tagung

Foto: iStock/standret

AUS DER WISSENSCHAFT

Hunde und Katzen lindern chronische Schmerzen bei Senioren

Der Alltag von Menschen, die mit chronischen Schmerzen leben, kostet viel Kraft. Mit zunehmendem Alter führen die Beschwerden oft zu starken Einschränkungen der Lebensqualität. Wie Heimtiere das Leben von Betroffenen erleichtern können, haben nun Forscher der University of Michigan untersucht.

Im Alter leiden geschätzte 50 Prozent der Menschen an chronischen Schmerzen. Viele nehmen ihr Schicksal hin und resignieren angesichts ihrer Einschränkungen. Denn selbst Ärzte sind in Bezug auf chronische Schmerzen oft ratlos. Das hat Konsequenzen: Unzureichende Behandlungsmöglichkeiten und innere Resignation verstärken den Teufelskreis des Dauerleidens. Dabei ließen sich viele der Symptome durch einfache Maßnahmen lindern, wie Wissenschaftler der University of Michigan annehmen.

Qualitative Studie mit 25 Teilnehmern

Man müsse kreative Methoden entwickeln, um mehr Bewegung und Abwechslung in den Alltag betroffener Personen zu bringen, fassen die Forscher die Ergebnisse ihrer Studie im „Journal of Applied Gerontology“ zusammen. Heimtiere könnten hierbei erwiesenermaßen Ressourcen aktivieren. Durch Aufgaben wie den Einkauf von Futter sowie tägliche Spaziergänge blieben Menschen auch im Alter eher aktiv, schreiben die Forscher. Zwar ließen sich die Begleiterscheinungen von Krankheiten nicht einfach beseitigen, doch sorgten Tiere für Abwechslung und böten positive Impulse.

Einfluss von Tieren auf den Alltag

Im Fokus der Untersuchung standen 25 Männer und Frauen im Alter von über 70 Jahren, die einen Hund oder eine Katze besaßen und unter anhaltenden Schmerzen litten. Die Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Mary R. Janevic und ihre Kollegen gaben ihnen im ersten Durchlauf einen Fragebogen zu ihren Schmerzen und zum Leben mit dem Heimtier. Anschließend wurden die Probanden zu gemeinsamen Gruppensitzungen eingeladen. Dort beschrieben sie, wie ihre Hunde und Katzen Einfluss auf ihren Alltag und ihre Gesundheit nehmen.

In den Gruppendiskussionen sprachen die Teilnehmer der Studie offen darüber, wie ihre Heimtiere ihnen helfen, das Leben mehr zu genießen: „Wenn meine Katze bei mir ist, fokussiere ich mich nicht mehr so sehr auf meine Schmerzen“, erzählte eine Teilnehmerin. Andere berichteten von der sinnstiftenden Wirkung, die ihre tierischen Gefährten auf sie haben: „Meine Katze ist ein wichtiger Teil meines Alltags. Sie ist auf ihre eigene Weise liebevoll zu mir und trägt viel zu positiven Gefühlen in meinem Leben bei.“

Heimtiere als natürliche Ressource

Die Auswertungen der Fragebögen und der Diskussionsrunden legten den Schluss nahe, dass Heimtiere als eine natürliche Ressource für die Bewältigung chronischer Schmerzen betrachtet werden können. „Das soll jedoch nicht bedeuten, dass sich Schmerzpatienten einfach nur ein Heimtier zulegen müssten“, betont Dr. Janevic in einem Interview. „Vielmehr möchten wir mit dieser Studie der Tatsache Aufmerksamkeit widmen, dass Heimtiere für viele Menschen eine wichtige Rolle im Umgang mit Schmerzen spielen.“

Kontakt: University of Michigan
Dr. Mary R. Janevic | mjanevic@umich.edu

Forschungsergebnisse zum Weiterlesen

Sie möchten mehr aus der Welt der Wissenschaft erfahren? Wir haben auf www.mensch-heimtier.de/magazin-menschtier/forschung folgende Studien für Sie zusammengefasst:

1) Kleine Kaninchenretter: Beim Schulprogramm „Rabbit Rescuers“ lernen Kinder in den USA anhand eines fundierten pädagogischen Konzepts und mit wissenschaftlicher Begleitung, wie Kaninchen richtig zu halten und zu behandeln sind. Die Nachahmung wird deutschen Lehrkräften empfohlen!

2) Physiotherapie für Hunde: Sinn oder Unsinn? Während die Physiotherapie für den Menschen als Standard bei Schmerzen gilt, hält sie nur schleichend Einzug bei der Behandlung von Hunden. Forscher der polnischen University of Life Sciences untersuchen deshalb, wie effektiv physiotherapeutische Maßnahmen für Hunde sind – und räumen mit vielen Bedenken auf.

3) Tierische Unterstützung in Trauerphasen: Beim Verlust eines Angehörigen können Heimtiere eine wichtige Rolle einnehmen, wie eine Langzeitstudie der Florida State University zeigt.

Das Programm „Rabbit Rescuers“ lehrt US-Schüler, die Perspektive von Kaninchen einzunehmen.

Foto: iStock/Boban Vaiagich

Foto: iStock/PrathanChorruangsak

Vertrauensaufbau mit wilden Katzen

Die Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Diakonie Würzburg setzt seit über 20 Jahren auf tiergestützte Interventionen. Pferde, Hunde, Kaninchen und Hühner sind hier im Einsatz – und seit Kurzem mit großem Erfolg auch wildlebende Katzen.

Andy lebt im geschlossenen Bereich der Jugendhilfeeinrichtung der Diakonie Würzburg. Der Junge hängt besonders an der alten und gebrechlichen Therapiebegleitkatze Loretta. Als das Tier stirbt, ist seine Trauer groß. Auch die anderen Kinder vermissen die alte Katze. So liegt es für die Fachkräfte für tiergestützte Interventionen bei der Diakonie nahe, ein neues Projekt mit Katzen zu beginnen, als eine wildlebende Katze auf dem Gelände der Jugendhilfe Junge zur Welt bringt.

„Katzen gelten häufig als distanziert und eigen, daher ist ihr Einsatz weniger planbar“, sagt Margit Dittrich, die pädagogische Leitung der Erziehungsstellen. Bereits im Jahr 2000 hat sie begonnen, tiergestützte Interventionen für die kleinen Heimbewohner zu etablieren. Heute sind zahlreiche Tierarten vom Pferd bis zum Huhn regelmäßig im Einsatz. „Im Gegensatz zum Hund sprach man Katzen lange Zeit die Bindungsfähigkeit zum Menschen ab. Weit gefehlt, würde ich heute sagen!“

Die Katze erleichtert das Reden

Drei lange Wochen füttern Andy und andere Kinder im Wechsel die Mutterkatze und warten auf die Katzenbabys. Dabei lässt Andy viele Gespräche zu, die andernorts kaum möglich sind: Das Reden falle ihm dort leichter, sagt er. Um weiterhin die Katze besuchen zu dürfen, verhält er sich in seiner geschlossenen Wohngruppe entsprechend sozial kompetent.

Nach wochenlangem Warten tauchen vier Katzenbabys auf. Andy und weitere Kinder dürfen mit-

helfen, die wilden Kätzchen zu versorgen. Dabei werden viele Fähigkeiten gefördert, die wichtig für den Heilungsprozess sowohl der Kinder als auch der Katzen sind: zuverlässiges Versorgen, ruhiges Warten und Beobachten, nonverbales Verhalten lesen lernen oder Empathie entwickeln.

Schnelle Lernerfolge bei den Kindern

Heute sind die meisten der Katzenkinder zahm, verspielt und auf ihre jugendlichen Versorger geprägt. „Die Ankunft und das Zähmen der Katzen war eine äußerst bewegende Zeit“, sagt Dittrich rückblickend. „Jeden Nachmittag durften einzelne Kinder im Wechsel spielen, füttern und damit zähmen. Die Begegnungen mit den Kätzchen fanden so stets angeleitet statt, die Katzenkinder machten ausschließlich positive Erfahrungen im Kontakt mit dem Menschen.“

Auch bei den Kindern zeigen sich überraschende Lernerfolge. „Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Auffälligkeiten und psychischen Erkrankungen mussten sich geduldig zeigen, sich langsam bewegen, sehr ruhig sein und sich absprechen“, berichtet Dittrich. „Alle waren sehr motiviert, unseren Fachkräften genau zuzuhören und ihre Anleitungen zu befolgen.“ Die Gespräche im Katzenhaus waren für die Betreuer Höhepunkte der Pädagogik. Ganz von selbst eröffneten sich verschiedene Themen: die Trennung von der Familie, Heimweh, Angst und Mut in neuen Lebenssituationen. Momente der Übertragung wechselten mit biografischen Erinnerungen an Tiere zu Hause.

Umzug in eine offene Wohngruppe

So hat Andy nicht nur den kleinen Katzen, sondern auch sich selbst zu einem neuen Leben verholfen: Dank seiner großen therapeutischen Fortschritte ist er inzwischen in eine offene Wohngruppe umgezogen.

Kontakt: Diakonie Würzburg
Margit Dittrich | margit.dittrich@web.de
www.main-tier.de

MENSCH & TIER IM WANDEL

Foto: iStock/Blindtext

Die Wertschätzung für die emsige Biene ist eine Errungenschaft des neuen Jahrtausends. Während man sich früher vorwiegend beim Eisessen im Garten über die summenden Plagegeister beschwerte, existieren heute unzählige Projekte, um das Volk der Bienen und ihre elementaren Aufgaben für die Umwelt zu erhalten.

Dabei sichern die kleinen Tiere nicht nur unsere Lebensgrundlage, sondern machen sich zuweilen sogar in der Therapie seelisch und körperlich kranker Menschen nützlich: Verschiedene deutsche Kliniken haben bereits das Imkern als vielversprechende Form der tiergestützten Intervention für ihre Patienten entdeckt.

UNSERE LESEEMPFEHLUNG

Hunde als Helfer im Haushalt

Die Waschmaschine ausräumen, Hausschuhe bringen, Einkäufe ins Haus tragen – ein Hund kann so viel mehr als nur Ball spielen und Pfötchen geben. Und wenn man es richtig anfängt, dann profitiert der Vierbeiner ebenso von seinen neuen Aufgaben wie sein Halter, dem ein Stück Arbeit abgenommen wird.

So die Theorie der Hundetrainerin und Autorin Liane Rauch. In ihrem Buch „Der kleine Servicehund“ erläutert sie, welche vielfältigen Aufgaben Hunde je nach Talent, Größe und Kraft ausführen können – aber auch, warum die Lektüre natürlich keine professionelle Ausbildung zum Assistenzhund für einen Menschen mit Behinderung ersetzt. Vielmehr geht es darum, dem eigenen Hund immer wieder die Möglichkeit zu geben, Neues auszuprobieren und zu lernen.

Schritt für Schritt und mit vielen Fotos erklärt Rauch, wie ein Hund mit positiver Verstärkung und Spaß am Training die Aufgaben bewältigen kann. „Trauen Sie Ihrem Hund mehr zu – er kann mehr, als Sie denken!“, appelliert die Autorin zum Schluss an alle Hundehalter, die ihren inspirierenden Leitfaden in die Hand bekommen.

Liane Rauch
Der kleine Servicehund
– So trainieren Sie Ihren Haushaltshelfer
Kynos Verlag | 152 Seiten | 22 Euro
ISBN 978-3-95464-273-1

Die Hundetrainerin Liane Rauch lebt selbst mit drei felligen Assistenten in ihrem Haushalt.

Foto: Kynos Verlag/Liane Rauch

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form. Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de